



(www.lgl-bw.de), vom 27.08.2012, Az.: 2851.2-D/8301.

Am Weg befinden sich hier einige Infotafeln mit interessanten Hinweisen zum Blaualt und zur Gemeinde Blaustein. Wenig später macht der Weg eine Linksbiegung, bevor wir die Blau bei der gegenüberliegenden Kirche über die Holzbrücke überqueren. Wir folgen der Landstraße nach links, bis nach ca. 300 Metern in einer Linkskurve ein Schotterweg nach rechts abbiegt.

Nach wenigen Metern sehen wir links den Kalksteinbruch und folgen dem Weg, indem wir uns links halten, bis zur Fischzucht am Weiherbach. Dort kreuzen wir die Landstraße und folgen dem schmalen Schotterweg hinter den Bäumen bis zum Parkplatz im Kiesental.

Der Weg schlängelt sich im Trockental bis zu einem leichten Anstieg. Bevor der Weg wieder halbrechts hinunterführt, halten wir uns scharf links weiter bergauf. Nach zwei Biegungen gelangen wir zu einer Waldlichtung mit Bänken an einer alten Eiche. Wir haben nun die Albhochfläche erreicht und sehen bereits die ersten Häuser des Teilorts Weidach. An der Eiche halten wir uns zunächst nach links bevor wir dann entlang der Wiesen nach rechts gehen (nicht nach links in den Wald abzweigen!). Über einen geteerten Feldweg erreichen wir geradeaus weiter einen Wanderparkplatz. Hier überqueren wir die Landstraße, gehen geradeaus weiter, biegen am ersten Feldweg rechts ab und erreichen, vorbei am Parkplatz, das Naturfreundehaus Spatzennest. Gesamtlänge ca. 10 km.

Rückweg: zu Fuß zum Bahnhof Herrlingen (ca. 45 Min.)

oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln ab Ortsteil Weidach (siehe www.ding-ulm.de).

Unterstützt durch:

Umweltstiftung der NaturFreund Württemberg

Ulmer Bürgerstiftung

Gemeinde Blaustein

Sparkasse Ulm



An Natura Trails liegende Schutzgebiete

Naturdenkmal

Naturdenkmäler werden im Gesetz als natürliche „Einzelschöpfungen“ oder „schützenswerte Kleinflächen unter 5 ha“ bezeichnet. Beispiele: seltene oder alte Bäume, Felsformationen, Höhlen oder kleinräumige Vorkommen von Pflanzen und Tieren, die unter besonderem Schutz stehen.

Naturschutzgebiet

Naturschutzgebiete sind großflächige, schützenswerte Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten. Sie sperren den Menschen nicht aus, jedoch sind Regeln, die den Schutz der Natur gewährleisten, zu beachten. Wacholderheiden, Hangbuchenwälder und magere blütenreiche Wiesen sind Beispiele für solche Gebiete.

Landschaftsschutzgebiet

Landschaftsschutzgebiete sollen das Landschaftsbild großräumig bewahren. Sie haben eine besondere Bedeutung für die naturverträgliche Erholung der Bevölkerung.

Natura-2000-Gebiete

Das von der Europäischen Union initiierte ökologische Netz aus Schutzgebieten ermöglicht einen grenzüberschreitenden europäischen Naturschutz und hat die Erhaltung, Entwicklung und Sicherung der biologischen Vielfalt für kommende Generationen zum Ziel. Die Vogelschutz- und Fauna-Flora-Habitat-Richtlinien (FFH) sind gesetzliche Grundlagen für die Natura-2000-Gebiete. Viele dieser Gebiete sind interessante Ziele für botanische und landeskundliche Exkursionen.

Biosphärengebiet

In Biosphärengebieten – außerhalb Baden-Württembergs auch Biosphärenreservate genannt – sollen durch Erhaltung und Förderung traditioneller, extensiver Landnutzungsformen sowie durch die Entwicklung und Erprobung neuer besonders schonender Wirtschaftsweisen großräumige charakteristische Landschaften gesichert werden. Dabei leistet die vielfältige, schonende Nutzung der Landschaft einen bedeutenden Beitrag für den Biotop- und Artenschutz. Die Anerkennung von Biosphärenreservaten durch die UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization) erfolgt auf Antrag nach Erfüllung verbindlicher Kriterien.

Weitere Informationen zu Natura Trails in Baden-Württemberg:

NaturFreunde Württemberg • Fachbereich Umwelt

Neue Straße 150, 70186 Stuttgart

Telefon: 07 11 / 48 10 76

Telefax: 07 11 / 4 80 02 16

E-Mail: umwelt@naturfreunde-wuerttemberg.de

www.naturfreunde-wuerttemberg.de

www.naturatrails.net

www.naturfreunde-natura2000.de

www.naturfreunde-ulm.telebus.de

info@naturfreunde-ulm.telebus.de

GEO-Daten: Start Klosterhof
Ziel NFH Spatzennest

N 48°23.813' E 09°57.226'
N 48°26.451' E 09°53.311'



Leben und Arbeiten am Fluss

„Das Prinzip aller Dinge ist das Wasser, aus Wasser ist alles und ins Wasser kehrt alles zurück.“

Thales von Milet

Vom silbernen Band der Blau zum Gold der Schwäbischen Alb



Natura Trails

Baden-Württembergs Naturschätzen auf der Spur

Lebensraum Trockental und angrenzende Buchenlaubwälder

Wasseramsel

Der Name trägt. Es besteht keine Verwandtschaft zu den Drosselvögeln, eher schon zum Zaunkönig.

Die Art lebt an sauerstoffreichen, schnell fließenden Gewässern bis hinauf in höhere Gebirgslagen. Als Singvogel ist sie einzigartig für den Nahrungserwerb am steinigem Grund der Gewässer geeignet. Tauchend erbeutet sie überwiegend dort lebende Insektenlarven. Eine Nickhaut schützt dabei ihre Augen und die kurzen spitzen Flügel benutzt sie zur Fortbewegung.



Das mit einer äußeren Mooskugel umgebene Nest ist exponiert, nahe am schützenden Wasser angelegt. Die Art gilt mitunter als Siedlungsfolger und bevorzugt dabei Gewässerverbauungen. Die Küken sind mit dem

Ausfliegen sofort wassertüchtig. An entsprechenden Gewässerabschnitten ist die Wasseramsel im Blausystem heimisch. Sie ist Standvogel. Als weitere typische Vogelart im gleichen Milieu gilt die Gebirgsstelze, eine nahe Verwandte der Bachstelze.

Grünes Heupferd (Familie Laubheuschrecken)

Sie ist die größte unserer heimischen Heuschrecken und tritt gelegentlich in beigefärbung auf. Ihr Lebensraum sind extensive Kulturlflächen, krautreiche Säume und Trockenrasen. Sie ist wärmeliebend. Die Nahrung besteht überwiegend aus Insekten. Die Art ist auch nachtaktiv. Man kann ihren schwirrenden Gesang bis Mitternacht hinein vernehmen. Im gleichen Lebensraum leben u. a. Feldgrille, Zauneidechse, Schlingnatter und, sofern geeignete Buschhabitats vorhanden sind, der Rotrückwürger.



Schwalbenschwanz

Einer unserer größten und farbschönen Tagfalter.

Sein Vorkommen ist noch erstaunlich häufig. Tagfalter finden durch Geruchswahrnehmung und optisch wahrnehmbare Farbmuster im Flug zusammen. In der Fortpflanzung wird die vollständige Metamorphose durchlaufen: Ei, Larve (Raupe), Puppe und Vollinsekt. Eigelege und Raupe findet man an Wilder Möhre, Fenchel und weiteren Doldenblütlern. Hierzulande entwickeln sich zwei Generationen. Schmetterlinge sind auf Umgebungswärme wie auch auf passende Futterpflanzen angewiesen. Einige unserer eher bekannten Arten wie Tagpfauenauge, Kleiner Fuchs und Zitronenfalter überwintern als Vollinsekt. Diese Arten kann man deshalb schon im März im Flug an frühen Blüten erleben.



Lebensraum Trockental und angrenzende Buchenlaubwälder

Gelber Lein

Der Gelbe Lein besiedelt vorzugsweise trockene Wiesen und Hochstaudenfluren mit steinigem Grund. Er ist eine seltene Wildpflanze, gesetzlich geschützt und in Deutschland nur in Süddeutschland vorkommend.



Die sonnengelben Blüten sind das Erkennungsmerkmal der Leinart. Sie sind fünfblättrig und dunkelgelb geädert. Die Wuchshöhe beträgt 30 cm bis 60 cm. Blütezeit ist von Juni bis September. Der Lebensraum des Gelben Lein beschränkt sich auf schmale Streifen zwischen Wald und landwirtschaftlicher Fläche oder auf Raine zwischen Feldern. Diese Flächen fallen mehr und mehr den wirtschaftenden Menschen zum Opfer. Falls man sie nicht in die Nutzflächen direkt mit einbezieht, werden sie als Zwischenlager für Stallmist oder landwirtschaftliche Produkte verwendet und damit gedüngt. So verschwindet ein Standort nach dem anderen.



Weißes Waldvögelein

Das Weiße Waldvögelein ist eine Charakterart des Kalkbuchenwaldes. Es bevorzugt schattige bis halbschattige Laub- und Mischwälder, Waldränder und Gebüsche. 50 cm und mehr misst die ausgewachsene Pflanze, die zur Familie der Orchideen zählt. Blütezeit ist von Mai bis Juni. Auf der Roten Liste Baden-Württembergs wird das Weiße Waldvögelein als „schonungsbedürftig“ geführt.



Türkenbundlilie

Der Türkenbund besiedelt krautreiche Laubmischwälder und Bergwälder mit nährstoffreichen und kalkhaltigen Böden. Der unverzweigte, etwa 1 m hohe Stängel produziert im oberen Teil 6–12 prächtige Blüten, die sich durch sechs dicke, fleischige, violettrote Kronblätter auszeichnen.

Beim Aufblühen krümmen sie sich halbkreisförmig aufwärts und erinnern an einen türkischen Turban. Blütezeit ist von Juni bis August. Auch der Türkenbund gehört zu den geschützten Pflanzen des Alb-Donau-Kreises.



Topographische Karte 1:50.000 - © Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg.

Wegbeschreibung Natura Trail

Wir starten den Natura Trail im historischen Klosterhof in Söflingen (ca. 250 Meter entfernt von der Endhaltestelle Söflingen der Linie 1) und gehen den Blaukanal aufwärts auf der rechten Seite. Nach wenigen Metern sehen wir links ein Mühlrad an der Stelle, an der zuletzt das Thomasmehl produziert wurde.

Wir folgen dem Fußweg weiter auf der gleichen Seite, unterqueren eine Straßentangenten und folgen dem Schotterweg bis zu einer Querstraße. Hier überqueren wir links die Blau und biegen gleich hinter der Brücke nach rechts in die Kellerhalde ein. Wir folgen dem Weg links der Blau entlang durch einen Mischwald, bis eine Straße nach rechts zur Bundesstraße abzweigt. Wir überqueren die Bundesstraße, wenden uns in Richtung Blaustein.

Nach 20 Metern folgen wir dem Weg halbrechts zu den Häusern und überqueren den Seitenkanal der Blau. Links des nun folgenden Feldweges liegt das Steinzeitdorf verborgen im Grundwasser der Blau. Nach der Bahnunterführung links überqueren wir den hier abzweigenden Blaukanal.

Nach Überquerung der Straße gehen wir den Weg entlang der Blau geradeaus weiter, gelangen dann zum Zentrum von Blaustein und kreuzen zwei weitere Straßen.

Impressum:

Herausgeber:

NaturFreunde Ulm

Text und Gestaltung:

Silvia Binder, Monika Stegmaier, Heiderose Wahlmühlich, Roland Maier, Gerd Seidel, Bernd Stegmaier

Satz/Druckdurchführung:

FRESKO - Werkstatt für Werbung • www.fresko.de

Fotos:

Manfred Fakler, Monika Stegmaier, Roland Maier

Quellhinweise:

Die Stampfe in Söflingen von Albert Haug
Das weiße Gold der Alb Staatsanzeigenverlag Baden Württ.
Vorstadt Söflingen Süddeutsche Verlagsgesellschaft Ulm

Natura Trails:

Baden-Württembergs Naturschätzen auf der Spur



Natura 2000 ist ein neues, europäisches Schutzgebietssystem. Alle Staaten der Europäischen Union (EU) haben dem Aufbau dieses Netzwerkes von schützenswerten Lebensräumen zugestimmt. Ziel ist es, die biologische Vielfalt in Europa zu erhalten.

Dies soll mit Hilfe eines Netzes von natürlichen und naturnahen Lebensräumen erfolgen. Gefährdete Tier- und Pflanzenarten und ihre Vorkommen gehören natürlich dazu. Ziel ist es, das Netz europaweit anzulegen und seine Elemente möglichst eng miteinander zu verflechten. Auf diese Weise kann das europäische Naturerbe nachhaltig geschützt und für die künftigen Generationen bewahrt werden.

Natura Trails helfen, die oft verborgenen Geheimnisse der Natur zu entdecken – dazu laden auch wir Sie mit dieser Broschüre ein!

Die NaturFreunde Ulm

Natura Trail „Leben und Arbeiten am Fluss“

Der Natura Trail verläuft zunächst entlang der Blau und des Blaukanals, die noch streckenweise über eine sogenannte flutendene Wasservegetation verfügen. Es handelt sich hierbei um einen selten gewordenen Lebensraumtyp, der europaweit unter Schutz steht und als Lebensraum für gefährdete Fisch- und Libellenarten von großer Bedeutung ist.

Die Blau und die umgebenden Tal- und Auenbereiche beherbergen zahlreiche, nach der FFH-Richtlinie streng geschützte Tierarten. Seitens der Fischfauna sind es Groppe und Bachneunauge, als geschützte Säugetierart tritt die Bechsteinfledermaus auf. Die Amphibien sind mit Kammmolch und Gelbbauchunke präsent. Weitere charakteristische wassergebundene Arten sind Wasseramsel, Gebirgsstelze, Gelbspötter und an einem trägen Wasserabschnitt der Zwergtaucher. Alle haben Brutstatus.

Nördlich, im Anschluss an das Blautal, liegt das waldreiche EU-Vogelschutzgebiet „Täler der mittleren Flächenalb“ (Kiesental und Schammmental).

Je nach Habitat leben hier Arten des Anhanges der Vogelschutzrichtlinie wie Schwarz- und Mittelspecht, Berglaubsänger, Neuntöter, Uhu und Wanderfalke. Auf besonnten Magerrasen kann man auch Zauneidechse und Schlingnatter antreffen. Über der Alblandschaft kreist der Charaktervogel Rotmilan.

Natura Trails sind Pfade zur Vermittlung von Naturverständnis und Zeugnisse unserer Kultur – dazu laden wir Sie mit dieser Broschüre herzlich ein!

NaturFreunde Ortsgruppe Ulm



Foto: Regina Harrer

Erdgeschichte des Blautals

In der Jurazeit vor 195 bis 144 Millionen Jahren war der südwestdeutsche Raum ein Meer. Die Ablagerungen aus dieser Zeit lassen sich in drei Einheiten gliedern: in den Unteren (Schwarzen), Mittleren (Braunen) und den Oberen (Weißen) Jura. In dem tropischen Klima, begünstigt durch den Meeresspiegelanstieg, kam es zur Bildung biogener Sedimente. So bauten Schwämme und Korallen stetig wachsende Barriereriffe auf. Die Skelette dieser Organismen bestanden vorwiegend aus Kalziumkarbonat, das auch den Hauptbestandteil des Kalksteines bildet. Mit dem Riffwachstum setzte auch die Zerstörung des Riffes ein, wodurch große Mengen Riffschutt entstanden.

Dieser Riffschutt lagerte sich im tieferen Bereich ab. Die früheren Riffe bilden heute massive Kalksteinkomplexe, die häufig aus ihrer Umgebung herausragen. Wegen der fehlenden Schichtungen werden diese Gesteine auch Massenkalk genannt. Zwischen den Riffen lagerten sich Tonschlämme mit unterschiedlichen Kalkgehalten und Riffschuttanteilen ab. Durch Zementation entstanden geschichtete Kalksteine (sogenannte Bankkalk und Mergelstein). In der Landschaft treten Bankkalk und Mergel überwiegend in Form von sanften Tälern zwischen den Klippen der Riffe auf.

Zu Beginn der Kreidezeit, vor etwa 135 Millionen Jahren, kam die Absenkung Süddeutschlands zum Stillstand und das Meer zog sich nach Süden zurück. Nur noch in zwei kurzen Abständen kam das Meer in der Tertiärzeit zurück. Die Klifflinie der letzten Überflutung, die sogenannte Obere Meeresmolasse, ist auf der Alb in Form einer bis zu 50 Meter hohen Steilstufe erhalten. Sie trennt die Kuppenalb von der im Süden liegenden Flächenalb.

Die Abflusswege auf der Alb waren nach Süden zur Donau ausgerichtet. Im Pliozän (vor 5 bis 2 Millionen Jahren) wurden weite Teile der Schwäbischen Alb und Südwestdeutschlands verstärkt herausgehoben. Dadurch begann sich der Neckar von Norden in den Albrand einzufressen. So verlagerte sich die Entwässerung der Schwäbischen Alb zusehends nach Westen zum Rhein hin.

Aufgrund der Unterschiede im Kalkgehalt werden die Kalksteine in hochreinen Kalkstein oder Kalkmergelsteine eingeteilt. Der Kalkmergelstein des Oberen Jura (Zementmergel) ist besonders für die Zementherstellung geeignet. Eine besondere Kalksteinvariante des Oberen Jura stellt der Partikelkalkstein dar. Zu den typischen Partikelkalksteinen gehört auch das „Ulmer Weiß“. Er ist besonders hell und chemisch rein.

Leben und Arbeiten am Fluss

Ohne Wasser ist das Leben des Menschen unmöglich. Die moderne Entwicklung der Wohnkultur und der Industrie ist ohne Wasser undenkbar. Am Anfang seiner Entwicklungsstufe löschte der Mensch seinen Durst direkt am Wasserlauf. Später bereitete er seine Nahrung an festen Feuerstellen zu und transportierte das benötigte Wasser dorthin. Um größere Wohngemeinschaften mit Wasser zu versorgen, wurde das Wasser mit natürlichem Gefälle zu den Siedlungen geleitet.

Im Gegensatz zu anderen Mittelgebirgen ist die Schwäbische Alb sehr früh besiedelt worden. Schon im frühen Neolithikum, zur Zeit der Linearbandkeramik, wurden die ersten Bauern auf der Ulmer Alb ansässig.

Aus der Bronze- und Hallstattzeit sind zahlreiche Grabhügel überliefert. Vor rund 6000 Jahren wählten jungsteinzeitliche Siedler den Talgrund bei Blaustein (Ortsteil Ehrenstein) als Platz für ihr Dorf mit 30 bis 40 Häusern.

Die Siedlung, ein Teil der sogenannten „Schussenrieder Kultur“, bestand rund 100 Jahre, während dieser Zeit brannte das Dorf viermal ab. Die Häuser waren mit einer Herdstelle und einem Backofen ausgestattet.

Baumaterial war vorwiegend Erlenholz aus dem Auwald. Jedoch mussten die Häuser wegen des feuchten Untergrunds immer wieder erneuert werden, da das weiche Erlenholz immer wieder durchfaulte.



Foto: Regina Harrer

2011 wurde das Moordorf Teil des UNESCO-Welterbes.



Das Dorf ist jedoch heute nicht sichtbar. Nach Ausgrabungen 1952 und 1960 liegt das Dorf wieder rund zwei Meter tief in der grundwasserführenden Blauwiese.



Die Wasserkraft der Blau nutzend

Das Ulmer Kloster befand sich seit 1237 in Ulm auf dem Gries. Eine großzügige Schenkung an die Ulmer Clarissen ermöglichte die Verlegung des Klosters nach Söflingen, wo es über mehrere Jahrhunderte Machtfaktor und Mittelpunkt des Ortes war.

Die Anfänge der Klostermühle reichen zurück ins 14. Jahrhundert. 1463 wurde die Mühle erstmalig urkundlich erwähnt. Auch der Blaukanal dürfte aus den Anfängen der Klosterzeit stammen. Im Übergang zur Industrialisierung setzte am Anfang des 19. Jahrhunderts ein Rennen auf die noch nicht genutzten Wasserenergien ein. An der Blau lagen schon viele Wasserwerke, allein zwischen Söflingen und Ulm waren ca. 7 Anlagen, und in Ulm selbst waren 16 Mühlen in Betrieb.

Das Kloster war kurz nach 1800 durch die Säkularisierung an den Staat gefallen. Um 1818 erwarb eine Gruppe Söflinger Bürger das Kloster auf Abbruch. Der Ulmer Kaufmann Elias Dietrich Holl erwarb das Grundstück mit dem Klosterbrunnenwerk und errichtete dort einen Eisendrahtzug. Durch einen Brand wurde das Werk jedoch komplett zerstört und nur der Wasserbau und die Wasserräder überstanden das Feuer.

1847 erbaute Eduard Schwenk auf den Fundamenten des alten Drahtzuges sein erstes Zementwerk. Das Material wurde im Blautal gebrochen und gebrannt, danach auf Fuhrwerken nach Söflingen gebracht und zerkleinert. Das Zementwerk wurde 1891 stillgelegt und an die Gemeinde Söflingen verkauft. Diese verpachtete die Anlage an Carl Beiselen zur Nutzung als Thomasschlacken-Mühle. Die Schlacke war ein Produkt aus der neuen Stahlproduktion und kam fein gemahlen unter der Bezeichnung Thomasmehl als Phosphatdünger in den Handel. Das Söflinger Werk war einmalig in Süddeutschland und produzierte den Dünger, bis es im 2. Weltkrieg weitgehend zerstört wurde.

An der Markungsgrenze zu Ehrenstein stand am Blaukanal die Riedmühle, die 1859 von Gustav Leube erworben wurde. Der Apotheker Leube, der 1838 mit seinen Untersuchungen zum Pionier der Zementherstellung wurde, hatte unmittelbar danach in Ehrenstein mit der Zementherstellung begonnen, die er in der Riedmühle fortsetzen wollte, jedoch nie in Betrieb nahm.

1866 erwarben die Gebrüder Walker die Mühle und beantragten die Errichtung einer Baumwollreißerei. Wenig später übernahm Heinrich Glaeser den Betrieb, der im Volksmund als „Lumpenhacke“ bekannt wurde.

Somit prägte die Kraft des Wassers die Landschaft, die Menschen und die Arbeitswelt.

Im Urdonautal westlich von Ulm Wo heute die Blau fließt

Der Unterlauf des prähistorischen Donautales in den Stadtmarkungen von Ulm und Blaustein ist erheblich durch urbane Nutzung geprägt. Das einst vermoorte Schwemmland wurde bereits im Mittelalter unter dem Einfluss des Söflinger Klosters kultiviert. Eingezwängt durch Straßen, Bahntrasse, Gärten und Gemüseanbau fließt das Blaugewässer wenig erlebbar und naturfern der Stadt Ulm zu. Reizvoll dagegen ist der südliche Talrand, wo der abzweigende Blaukanal verläuft, welcher einst dem Söflinger Clarissenkloster als einzig mögliche Kraftquelle diente.

Während die nördlichen Hanglagen des Blautales durch starke Bebauung gezeichnet sind, ist die Landschaft am Kanal mit dessen Gehölzbeständen, angrenzenden Gärten und dem südlich ansteigenden Hochsträß reizvoll und von wechselnden Landschaften geprägt. Dessen Entstehung als isolierter Höhenzug ist mit der Eintiefung der Urdonau verbunden. Die dort vorherrschenden, den Jura überdeckenden tonig-mergeligen Ablagerungen der Unteren Süßwassermolasse, über 20 Millionen Jahre alt, ermöglichen eine fruchtbare, kleinbäuerliche Feldwirtschaft. Großräumige Laubmischwälder, Kalkmagerasen und Quellaustritte mit reicher Flora kennzeichnen diesen Landschaftsraum. Der Wiesentalbach durchfließt dieses Hügelland und mündet nahe der Siedlung Roter Berg in den Blaukanal. Südlich der Siedlung durchfließt der Kanal in Windungen, von Auengehölz gesäumt, einen Wiesengrund. Hier befinden sich wertvolle geschützte Bereiche.

Das Feld zwischen Bundesstraße und Bahntrasse birgt im moorigen Grund noch Reste einer jungsteinzeitlichen Siedlung der Schussenrieder Kultur. Nun weitet sich das Tal. Der Teilort Ehrenstein liegt in einer ehemaligen Schwemmebene. Von Norden her mündeten einst drei Flüsschen in die Urdonau, die tief eingeschnittenen Täler sind teils trockenengefallen.

Uhu, Wanderfalke und Kolkrabe horsten dort in Felswänden. Der Löwenfels, ein Jura-riff, dominiert als ehemaliger Burgensitz Dorf und Niederung. Dort schlängelt sich die Blau durch eine Restau. Der ruhige Gewässerabschnitt ist Lebensraum von Grünfüßigem Teichhuhn und Zwergtaucher. Im Fließgewässer ist die europaweit geschützte Groppe anzutreffen. Grauschnäpper und Gelbspötter beleben die Gehölzregion. Aus der wechselfeuchten angrenzenden Buschregion ist der anhaltende Schwirruf des Feldschwirls zu vernehmen.

Die augenfälligen Kalksteinbrüche und die tiefen Taleinkerbungen geben ein beeindruckendes Zeugnis von der Millionen Jahre währenden Naturgeschichte dieser Landschaft.

Trockentäler Relikte aus vergangener Zeit

Durch die Aufnahme von Kohlendioxid (CO₂) wird das Sickerwasser zu einer schwachen Säure, die in der Lage ist, den Kalkstein zu lösen. Es bildeten sich Hohlräume und Höhlensysteme, die Alb begann zu verkarsten. Mit der Verkarstung senkte sich der Grundwasserspiegel und pendelte sich auf das neue Niveau der Flüsse ein. Der heutige Quellhorizont liegt bei ca. 500 Metern ü. NN (Weiherbachquelle 498 Meter ü. NN, Quelltopf der Kleinen Lauter 522 Meter ü. NN). Die heutigen Trockentäler sind ein Relikt der einstigen Entwässerungslinie und der Verkarstung der Alb.

Kiesental und Weiherbach

Im beginnenden Kiesental zeugt der nun renaturierte Steinbruch vom Kalkabbau vergangener Jahrzehnte. Heute wird der Kalk im Untertagebau gefördert. Auf der linken Talseite, im Mischwaldgebiet der Zaunhalde, beginnt das EU-Vogelschutzgebiet „Täler der mittleren Flächenalb“.

Im weiteren Verlauf des Tales erscheint die Quelfassung des Weiherbaches. Von dieser Quelle ging von 1873 bis 1906 fast die gesamte Trinkwasserversorgung der Stadt Ulm aus. Bis zu 8000 m³ Trinkwasser flossen pro Tag in einer Gußleitung in natürlichem Gefälle nach Ulm.

Oberhalb der Weiherbachquelle beginnt der trockene Teil des Kiesentals, geprägt durch landwirtschaftliche Nutzung mit einzelnen Feldgehölzen. Zusehends verengt sich das Tal und der Wald erreicht den Talgrund. Ein einzigartiges Mischwaldgebiet durchsetzt mit kleinen Kalkfelsen und Kalkschutthalden. Nach Erreichen der Albhochfläche findet man Wacholder und Schlehen.

Eine einzigartige Flora und Fauna hat sich hier herausgebildet, die es zu entdecken gilt: Buchen, Eichen, Ahorn und Nadelhölzer machen die weitläufigen Mischwälder aus. Haselnuss, Heckenrosen, Weißdorn umsäumen Feld-, Wald- und Wiesenränder. Von der Silberdistel bis zu Orchideenarten findet man verschiedene seltene und kostbare Pflanzen. Der stark gefährdete Gelbe Lein hat hier auf der Schwäbischen Alb sein westlichstes Vorkommen.

Die artenreiche Tierwelt an Wald- und Wiesenrainen, Vögel, verschiedene Wirbellose, Amphibien, insbesondere zwei europaweit geschützte Reptilienarten, die Schlingnatter und die Zauneidechse, sind hier anzutreffen. Es macht Lust, unsere Natur immer wieder neu zu entdecken.